

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 28 (1952-1953)
Heft: 4

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070824>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

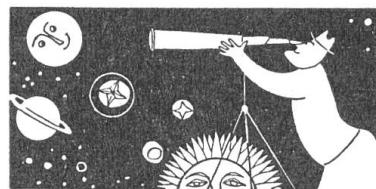
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ernst Schürch

DAS SCHICKSALSJAHR

So nannte man früher einmal das Jahr 1952. Bis dahin, so berechneten es die Unglückspropheten, müßten die Spannungen unerträglich werden und der dritte Weltkrieg platzen.

Das Jahr ist ohne dieses Unglück abgelaufen. An Spannungen und an Wirren, auch an Blutvergießen fehlte es freilich nicht. Die koloniale und die islamische Welt sind unruhig geworden. In Korea, Indochina und Malaya sind Kämpfe im Gange, deren Ende nicht abzusehen ist. Die unerträglichen Spannungen aber hat man bisher ertragen, ja man scheint sich fast daran zu gewöhnen. Grenzenlos ist das Anpassungsvermögen.

Warum ist denn der große Krieg, der in früheren Zeiten bei irgendwie ähnlichen Verhältnissen längst ausgebrochen wäre, immer noch ausgeblieben? Sehr einfach darum, *weil Stalin ihn nicht will*, bevor Rußland sein Kriegspotential annähernd auf den Stand des Westens gebracht hat und überdies seiner Satelliten zu wenig sicher ist. Darum die fieberhaften Anstrengungen, auch mit Hilfe der Zwangsarbeit die russischen Hilfsquellen zu erschließen, und auf der andern Seite der blutige Terror der «Säuberungen» sowie die unmittelbare Eingliederung der Truppen der bevormundeten Staaten in die Rote Armee. Im Ostblock herrscht Mißtrauen.

Sicher ist aber der Westen erst dann, wenn er auch die Probe der *Geduld* besteht, in der ihm der Osten überlegen ist. Dazu gehört einige Immunität gegen die künstliche *Panik*, die vor allem mit den lärmenden «Friedensaktionen» immer wieder auszulösen versucht wird. Der Osten und jene Intellektuellen des Westens, die in seinem Banne zappeln, tun, als ob die Kriegsgefahr akut sei. Sie ist latent, aber wirklich da, darüber darf man auch nicht wegsehen. Die Gefahr wächst mit der Panik, mit der Kopflosigkeit, mit der Nervosität.

Das ist heute die Hauptfront im vorbereitenden, im «kalten» Krieg.

Natürlich muß der Westen jederzeit dafür sorgen, daß er beim gegenseitigen Abtasten der Kräfte sich nicht zu weich anfühlt. Man hat aber auch die allerbesten Gründe, zu erwarten, daß kühler Kopf und zähe Geduld, gelegentlich auch frisches Zugreifen der bedrohten Nationen das Schicksalsjahr in der Rechnung auch der andern verschieben kann. Inzwischen hat die internationale Aktion des Kommunismus abgewirtschaftet. Keine Methode, weder die der kleinen Kaderpartei, noch die der Einheitsfront mit dem Sozialismus, noch die der «Volksfront», noch die der «patriotischen» Front, keine direkte Aktion und keine wirtschaftlichen Störstreiks haben durchgeschlagen. Bis auf die unheilbar Blinden, die nicht sehen wollen, weil sie nicht sehen dürfen, ist auch der Friedensrummel als eine Methode der Kriegsvorbereitung durchschaut.

Der Westen hat — wir brauchen bloß an die Beschlüsse von Teheran und von Jalta zu denken — dem Vertrauen in den russischen Verbündeten so gewaltige Opfer gebracht, daß es daran nun mehr als genug ist. Zweimal wurde die Tschechoslowakei geopfert: in München für Hitler, und durch den Abmarsch der Armee Pattons aus der Tschechoslowakei für Stalin. Rußland reicht bis Weimar ... Aber mehr als einmal enthüllte die Ostmacht ihr Schwächegefühl: in Berlin, das durch die Luftbrücke gerettet wurde, gegenüber Tito, und in Finnland, wo ein tapferes Volk, als die Hauptstadt unter den russischen Kanonen lag, den kommunistischen Polizeiminister vor die Türe stellte. Jedesmal war eine gefährliche Reaktion des Westens zu befürchten, und darum ließ sich die russische Politik nicht auf ein Abenteuer ein. Das ist ein Grund zur Zuversicht im Jahr 1953.

Empfehlenswerte Bildungsstätten

„PRASURA“ AROSA

*Erholung und Ferien
für Kinder und Jugendliche*

Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung
Arzt: Dr. med. H. Herwig

Ausführliche Prospekte durch die Leiterin,
Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13

Schweizerische Hotelfachschule Luzern

Staatlich subventioniert



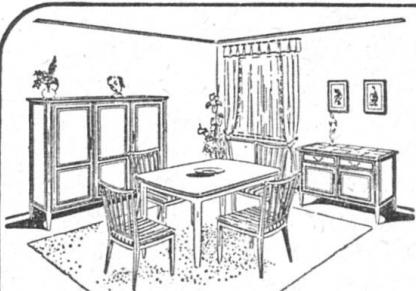
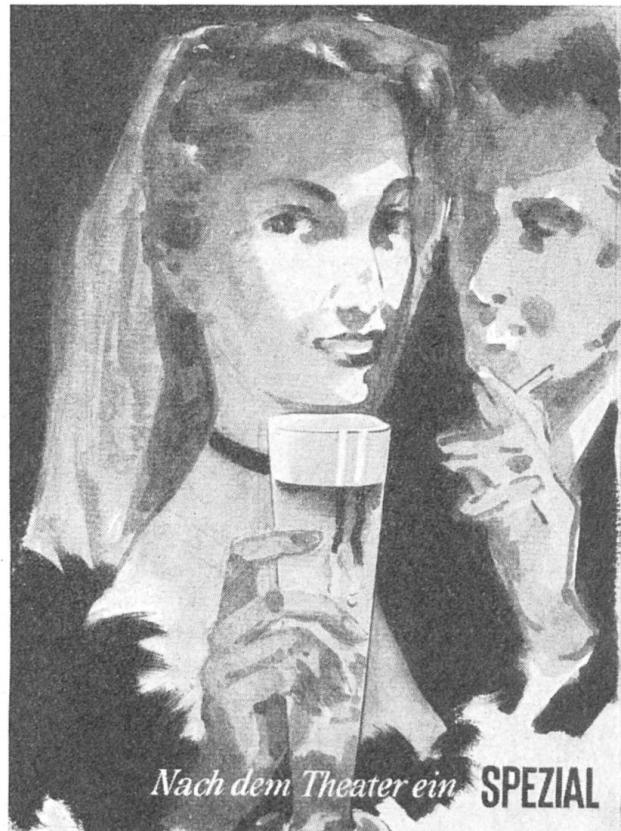
Gründliche
Vorbereitung und
Fortbildung

in Kursen für

Fach (allg.), Sprachen, Hotelbüro (je 3 Monate, ab 6. 1.),
Service, Küche (je 7½ Wochen, ab 5. 1. u. 26. 2.).
Stellenvermittlung nach Kursbesuch. Illustrierter Pro-
spekt sofort auf Verlangen. Telefon (041) 2 55 51.



Telefon (031) 2 15 71



Auch das Einfache paart sich mit Charakter. Hand-
werkliche Ausführung aus erstklassigem Material.

MEER+CIE AG HUTTWIL

Verlangen Sie unseren neuen Gratiskatalog